

Erfindung des 18. Jahrhunderts zurückgeht und die insbesondere Aspekte von Raum und Zeit auslotet. Durch seine Anwesenheit und Position im Speicherraum tauchte der Besucher hier gewissermaßen in ein maschinelles, zirkuläres Kontinuum, indem die Eigenzeit visuell und akustisch zum Tragen kommt. Dies führte, trotz der formalen Klarheit, zu mehr Irritationen als etwa die Ereignisstruktur der Installation von Max Eastley, die zeitgleich auf dem Gelände in den vier konzentrischen Ringen des großen Wasserspeichers zu erleben war. Dort hörte man die Klänge einer Windharfe aus dem Außenraum, die sich durch die lange Nachhallzeit im Inneren des Speichers atmosphärisch zu einem dynamischen Grundklang aufluden. Hier und dort wurde dieser von konkreten Klängen kleiner kinetischer Objekte aufgebrochen und somit gelangte das unterirdische, fremde Klangkontinuum gleichsam ästhetisch wieder an die Oberfläche.

*Singuhr e.V.* entlässt nun die Wasserspeicher wieder in ihren Dornröschenschlaf und wird andere Orte und Formate für künstlerische Interventionen in der Stadt finden. Wir sind gespannt.

*Melanie Uerlings, Musikwissenschaftlerin*

## Die Kunst und der Raum

**D**ie unterirdischen Wasserspeicher in Prenzlauer Berg sind ein einzigartiges Industriedenkmal und seit 1994 ein faszinierender und herausfordernder Ort künstlerischer Begegnungen. Im Ergebnis eines Auswahlverfahrens legte das Bezirksamt Pankow 2007 die temporäre künstlerische Bespielung der Tiefbehälter und des Areals in die Hände der *singuhr – hoergalerie*. Diese europaweit einzigartige Klang-Kunst-Galerie unter der künstlerischen Leitung von Carsten Seiffarth wurde so für ein sehr ehrgeiziges Experiment nach Prenzlauer Berg geholt: Um die einmalige Architektur und Akustik des besonderen Ortes konsequent und gleichberechtigt mit dem Künstlerischen in den Fokus zu stellen und zugleich nicht nur den Begriff von Klangkunst heute, sondern den Blick auf diese Kunstform selbst zu schärfen. Dafür waren drei bis fünf Jahre vorgesehen.

Entwickelt und realisiert wurde ein übergreifendes Konzept von Klang-Kunst-Raum, das einen spannenden Bogen schlug zwischen international renommierten Klangkünstlern und künstlerischem Nachwuchs, zwischen Stadtareal und Kunstaktion, zwischen installativen und performativen Formen. Die Auseinandersetzung mit der Raumarchitektur und dem Außenraum, das Spiel mit

dem Prozesscharakter der künstlerischen Arbeiten war überzeugend getragen von dem ambitionierten wie experimentierfreudigen Sich-Einlassen auf die herausfordernden Rahmenbedingungen. Die Qualität der Ergebnisse und ihre Vielfalt waren beeindruckend, die mit dem Raum korrespondierende konzeptionelle Konsequenz offen für ungewöhnliche, synästhetische Erfahrungen. Die großartige Resonanz ist in vieler Hinsicht nachhaltig, für den Bezirk und weit darüber hinaus. Mit hoher Perfektion und radikal im Ansatz trat ephemere Klangkunst aus dem Abseits heraus und eröffnete mittelbar Zugänge zu aktuellen Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst, auch für ein nicht spezialisiertes Publikum.

Sieben Jahre *singuhr – hoergalerie* in den Wasserspeichern Prenzlauer Berg waren für alle Beteiligten eine große Bereicherung. Der gelungene Brückenschlag ist dem Ideenreichtum und der Risikobereitschaft von Carsten Seiffarth und Markus Steffens zu danken, ihren hervorragenden Vernetzungen, der hohen Professionalität und dem großen persönlichen Einsatz auch und vor allem der überaus engagierten und motivierten Künstlerinnen und Künstler. Die *singuhr* ist längst wieder mit neuen Ideen unterwegs, auch und zum Glück im Bezirk Pankow. Danke für die langjährige gute Zusammenarbeit und bis demnächst.

*Christa Juretzka, Bezirksamt Pankow/Fachbereichsleiterin Kunst und Kultur*

## Die *singuhr – hoergalerie* war eine Institution

**J**a, ich weiß wohl, dass der Ausstellungsbetrieb in seiner verlässlichen Regelmäßigkeit mit den großartigen Installationen von Max Eastley und Jens Brand im September 2013 nach siebzehn Jahren sein Ende finden musste. Doch das kann nichts daran ändern: Die *singuhr – hoergalerie* hat Klangkunst-Geschichte geschrieben – und diese wird zuverlässigen Bestand haben.

Die Zahl der Ausstellungsorte, die sich dem auch hörbaren Format temporär öffneten, hat in den letzten dreißig Jahren langsam zugenommen und die Klangkunst damit an Aufmerksamkeit deutlich dazu gewonnen. Und gerade deshalb fällt es sehr schwer, den Verlust des in diesem Kontext einzigartigen Präsentationsformates nicht zu beklagen. Denn Carsten Seiffarth, Markus Steffens und ihr Team haben es verstanden, einen Rahmen herzustellen, der deutlich mehr war als ein Ausstellungsraum. An den sehr speziellen Qualitäten zunächst der Parochialkirche und dann der Wasserspeicher am Prenzlauer Berg in Berlin galt es, sich zu